

„Humanismus plus Transzendenz“

Der Rat der Religionen hat seine Amtsperiode beendet. Im Mai stehen Wahlen an. Auf die neuen Vertreter wartet viel Arbeit – intern wie extern. Denn das Gremium ist unentbehrlich.

Von Stefan Toepfer

Dieses Heft sollte in vielen Lehrzimmern und Jugendhäusern liegen und gelesen werden. Auf mehr als 100 Seiten wird meinungsfreudig, theoretisch und praktisch ein Thema aufgegriffen, mit dem alle Pädagogen zu tun haben: der multireligiösen Zusammensetzung von Schulklassen und Jugendgruppen und Konflikten, die daraus erwachsen können. „(K)Eine Glaubensfrage – Religiöse Vielfalt im pädagogischen Miteinander“ heißt die Handreichung, die nach 252 Workshops mit 5000 Schülern und 156 Fortbildungen für 2000 Lehrer entstanden ist und jüngst im Haus am Dom vorgestellt wurde.

Mit dieser intensiven Arbeit und der Publikation können sich die Bildungsstätte Anne Frank, die Herbert-Quandt-Stiftung und der Frankfurter Rat der Religionen schmücken. Sie setzen das Projekt in diesem Jahr fort, nur dass als Geldgeber nun das Hessische Kultusministerium fungiert, nicht mehr die Stiftung.

Die Vorstellung der Handreichung war ein passender Abschluss der zwei Jahre währenden Amtsperiode des Rates der Religionen, die vor kurzem endete. Im Mai finden Neuwahlen statt: Jede Religionsgemeinschaft entsendet Vertreter, die einen Vorstand wählen, aus dem der Vorsitzende bestimmt wird. Derzeit hat diese Funktion Khushwant Singh inne, ein Sikh; es ist nicht ausgeschlossen, dass er abermals für den Vorsitz kandidiert.

Zu den Höhepunkten der vergangenen Amtsperiode zählt außer der Workshopreihe für Schüler und Lehrer sicher die vom Rat organisierte multireligiöse Feier in der Paulskirche und die Teilnahme Singhs an einem multireligiösen Gebet in einem Festgottesdienst im Dom – beides aus Anlass der 25-Jahr-Feier der Deutschen Einheit. Das Gremium positionierte sich zudem zur Bedeutung religiöser Feiertage, veranstaltete Podiumsdiskussionen zur Religionsfreiheit und verlangte die Abschaffung des Kopftuchverbots für muslimische Lehrerinnen in Hessen.

Keine Frage: Der Rat der Religionen ist präsent in Frankfurt. Er hält das Gespür für die Bedeutung von Religion wach, die für Singh „Humanismus plus Transzendenz“ ist, wie er in der Handreichung „(K)Eine Glaubensfrage“ schreibt. Zugleich weiß der Rat, dass Religion für vie-



Vielfalt im Alltag: In den Klassen sitzen Schüler aus aller Herren Länder. Lehrer brauchen eine große interkulturelle und interreligiöse Kompetenz, nicht nur im Religionsunterricht.

Foto Edgar Schoepel

lerlei Inhumanes missbraucht wird, und meldet sich entsprechend zu Wort, sofern Extremismus und Konflikte sich auch in Frankfurt zeigen.

Lösen kann er sie nicht oder zumindest nicht alle, aber er will das Prinzip des Dialogs hochhalten und vorleben – als Gegenmittel sozusagen. Offenbar keine leichte Aufgabe in diesen Zeiten. „Es wird schwieriger, sachlich zu argumentieren, der Gedanke des Dialogischen muss immer mehr gerechtfertigt werden“, urteilt Karsten Schmidt, ein Vertreter der buddhistischen Gemeinden im Rat und Vorstandsmitglied. „Viele finden es schicker, in Identität zu machen statt in Dialog“, sagt Joachim Valentin, stellvertretender Vorsitzender des Gremiums und Direktor des Hauses am Dom. Auch in seiner Kirche, der katholischen, muss er gegen eine „Binnenorientierung“ für den Austausch werben, nicht zuletzt als Islambeauftragter des Bistums Limburg.

Das Dialogprinzip macht der Rat sich auch selbst zur Aufgabe. Das ist mitunter schwer, wie vor allem der Streit zwischen der Jüdischen Gemeinde und zwei muslimischen Ratsmitgliedern gezeigt hat. Seit dem Sommer 2014 lässt die Gemeinde ihre Mitgliedschaft ruhen. Danach hat sie einzelne Projekte mitgetragen, nun will sie ihre Mitgliedschaft im Lauf der neuen Amtsperiode wiederaufleben lassen. Dass dies gelingt und kein neuer Schaden entsteht, dürfte die wichtigste interne Aufgabe des neuen Vorstands sein.

Eine der größten externen Herausforderungen umschreibt Singh, wenn er hervorhebt, mehr junge Leute für den interreligiösen Austausch gewinnen zu wollen. Dazu soll es bald ein eigenes Projekt ge-

ANZEIGE

Tolle Services, exklusive Rabatte – unser Sparkassen-Privatkonto Komfort Plus.

Reisebuchungs-Service: Sparen mit 5 % Rückvergütung!

7% Vom 1.1. – 31.3.2017 Reise buchen und 7% Rückvergütung sichern!

pluskonto-portal.de
Plus-Konto Hotline 069 2641-1000

Frankfurter Sparkasse 1822

ben, wie er ankündigt. „Wir müssen viel stärker in die Jugendarbeit gehen.“ Eine andere Aufgabe benennt Armin Eschraghi. „Wir müssen uns auch mit religionskritischen Stimmen auseinandersetzen.“ Eschraghi vertritt die Bahai-Religion im Rat und gehört zu noch amtierenden Vorstand, genauso wie Ünal Kaymakci, einer der muslimischen Repräsentanten. Gegen Kaymakci hatte sich seinerzeit die schärfste Kritik der Jüdischen Gemeinde gerichtet. Vermutlich wird er wieder in den Rat entsandt werden. Bisherige Verständigungsversuche waren ohne Erfolg geblieben; die Hoffnung ist groß, dass es dieses Mal gelingt.

Kaymakci und Eschraghi sind seit der Gründung des Gremiums im Jahr 2009 dabei. „Insgesamt ist die Anerkennung für den Rat größer als der Kreis der Skeptiker“, sagt Kaymakci und verweist auf gute Kontakte in die Stadtgesellschaft. Darauf wird sich der Rat nicht ausruhen können, wie Kaymakci verdeutlicht: Angesichts einer „hochpolarisierten“ Situation sei der Dialog umso nötiger. Ähnlich urteilt Eschraghi.

Ein Beispiel könnte die Diskussion über den Moscheeverband Ditiib werden. Derzeit gehört kein Ditiib-Vertreter zum Rat. Bisher gab es in Frankfurt zwar keinen Anlass für eine öffentliche Debatte über fragwürdige Äußerungen oder Praktiken wie die Bespitzelung durch Imame. Der Rat hat dieses Thema jedoch fest im Blick.

Kein Ducken vor Salafisten

Integrationsdezernentin: Stadt geht entschieden vor

Integrationsdezernentin Sylvia Weber (SPD) hat den Vorwurf zurückgewiesen, die Stadt unternehme zu wenig gegen die Salafisten-Szene im Rhein-Main-Gebiet und das Amt für multikulturelle Angelegenheiten (Amka) ducke sich vor dem Problem. „Gegen Extremismus geht die Stadt entschieden vor“, antwortet die Stadträtin am Donnerstagabend in der Fragestunde der Stadtverordnetenversammlung dem Stadtverordneten Stefan von Wangenheim (FDP).

Nachdem der Verfassungsschutz öffentlich gemacht habe, dass er einige Moscheegemeinden für extremistisch beeinflusst hält, habe man deren Adressen von der Internetseite der Stadt genommen, berichtete die Stadträtin. Die Kommunen könnten aber nicht einfach auf der Basis von Hörensagen handeln. Es obliege allein dem Landesamt für Verfassungsschutz, öffentlich zu machen, ob eine Gemeinde oder Institution unter Beobachtung stehe.

Der Magistrat begrüße eine kritische öffentliche Diskussion gegenüber einzelnen Verantwortlichen in den Moscheen oder in politischen Gruppen. Allerdings dürfe man nicht die Menge der einfachen Moscheebesucher pauschal in ein bestimm-

tes Licht rücken. Die salafistische Szene umfasse weniger als ein Prozent der muslimischen Einwohner Frankfurts. Diese kleine Szene sei aber in sich höchst heterogen, gewaltbereite Gruppen stellten in ihr nur einen Bruchteil. Zu einer seriösen Diskussion gehöre es auch, klarzustellen, dass nicht gegen Moscheengemeinden insgesamt ermittelt werde.

Es gebe in Deutschland tatsächlich religiöse und politische Gruppen, die ein autoritäres und polarisierendes Gedankengut pflegten. Dieses Phänomen sei weder auf den Islam noch auf Religion beschränkt. Der Magistrat lehne solches Gedankengut strikt ab. Das bedeute aber nicht, dass er ohne weiteres mit Exekutivgewalt dagegen vorgehen könne.

Die Stadt werde in der Salafisten-Frage sowohl öffentlich wie nichtöffentlich aktiv. Öffentlich zum Beispiel durch das Amt für multikulturelle Angelegenheiten, das das ämterübergreifende Netzwerk „religiöser Extremismus“ koordiniere sowie Beratungs- und Fortbildungsangebote mache und in Einzelfällen direkt interveniere. Im nichtöffentlichen Bereich stehe das Amka in einem engen Austausch mit den Sicherheitsbehörden und in kritischen Gesprächen mit Einzelgruppen und Personen. *rieb.*

Noch fehlen die Mieter

Grundstein für Marienturm und Marienforum gelegt

Zwei kupferne Zeitkapseln, gefüllt mit Münzen, Architekturplänen und der gestrigen Ausgabe der F.A.Z., hat Oberbürgermeister Peter Feldmann (SPD) gestern im Fundament des künftigen Marienturms deponiert. Mit dieser Grundsteinlegung haben er und Projektleiter Markus Brod die Bauarbeiten für den Gebäudekomplex, zu dem auch das Marienforum gehört, offiziell eröffnet.

Anfang 2018 soll das 40 Meter hohe Marienforum fertiggestellt werden. Ein Jahr länger wird am angrenzenden 155 Meter hohen Marienturm gebaut. Feldmann sieht in dem Projekt vor allem eine Chance für den städtischen Wohnungsbau. Auf einer Fläche von 15 000 Quadratmetern entstünden in den beiden Gebäuden bezahlbare Wohnungen.

Brod, dessen Unternehmen Pecan Development das Büro-Ensemble realisiert, setzt auf die Attraktivität des Standorts Taunusanlage 9-10: „Das Projekt ist ein spekulatives Unternehmen, bislang haben noch keine Mieter sicher zugesagt.“ Allerdings liefen bereits Gespräche. Frankfurt sei eine dynamische und aufstrebende Stadt. Daher glaube er an das Vorhaben. *frpf.*

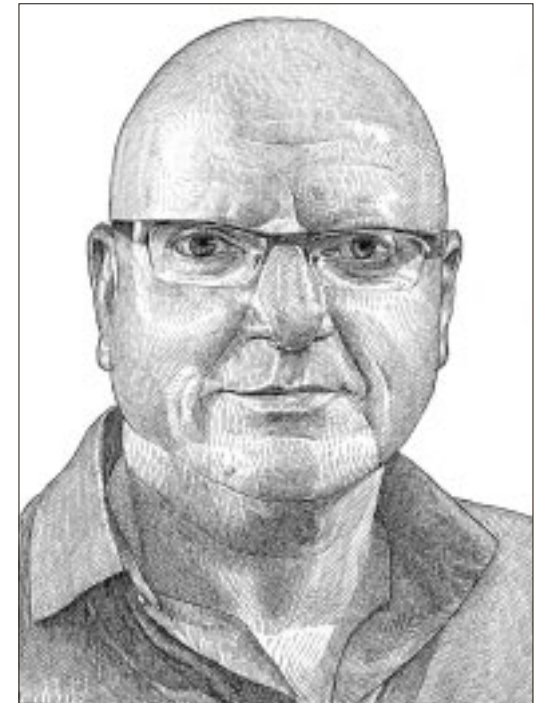
Patricia Urquiola, die aus Spanien stammende und in Mailand arbeitende Innenarchitektin der Gebäude, zählt zu den bedeutendsten Designerinnen der Gegenwart. Die Marieninsel ist für sie das erste Büroimmobilienprojekt im deutschsprachigen Raum. Urquiola sagte: „Wir fühlen uns wohl, wenn sich Proportionen, visuelle Wahrnehmung, Materialität, Licht und Klang harmonisch miteinander vereinigen.“ Das habe sie im Marienforum und im Marienturm zu realisieren versucht.

Die individuelle Charakteristik und Atmosphäre des Bürogebäudes stehen auch für den Architekten des Projekts, Thomas Müller, im Zentrum seiner Arbeit. Im September 2013 wurde das Berliner Büro Müller Reimann Architekten in einem Wettbewerb für die gestalterische Planung ausgewählt. Vier Jahre sei an den Plänen für die Gebäude gearbeitet worden, sagte Müller. „Heute wird aus dem visuellen Haus nun endlich ein greifbares.“

In den nächsten Wochen sollen seinen Angaben zufolge Rohbau und Fassaden fertiggestellt werden. Das Richtfest des Marienforums wird im Juli stattfinden. Zur Frage, wie viel das Projekt auf der Marieninsel kosten werde, wollten sich weder Oberbürgermeister Feldmann noch Projektleiter Brod äußern. *frpf.*

FRANKFURTER GESICHTER

Jens Amendt



Zeichnung Oliver Sebel

Er war einmal ein Fan der Biene Maja. Heute könnte er sich Herr der Schmeißfliegen nennen. Jens Amendt ist im Institut für Rechtsmedizin der Goethe-Universität in Niederrad zu Hause. Dort züchtet er im Keller allerlei Hautflügler, die mit Vorliebe ihre Eier auf Kadavern und Leichen ablegen: grün oder blau schillernde Fliegen, die nach ihrem Geschmeiß, dem Gelege, Schmeißfliegen genannt werden.

„Ich kann nicht mehr jeden Käse essen, seit ich hier arbeite“, bedauert der forensische Entomologe, denn der Käsegeruch erinnert ihn an Leichen, die von Käsefliegen besiedelt waren. Die Tierchen leisten ganze Arbeit: Schon nach einer Woche kann der Kopf einer Leiche skelettiert sein – wie einst im Wald nahe der Raststätte Weiskirchen, wohin Amendt zu seiner ersten Leiche gerufen wurde.

Für die Miniwelt der Insekten hatte er sich schon als Kind interessiert. 1965 in Hanau geboren, insizierte er zunächst die Gelbrandkäfer und Ameisenlöwen im Schrebergarten seiner Eltern in Bruchköbel, wo er aufwuchs und 1984 sein Abitur machte. Als Jugendlicher versuchte er sich am Bass in einer Musikband. Dann packte ihn der Natur- und Umweltschutz. Er wurde Mitglied bei Greenpeace, machte Werbung und sammelte Unterschriften, kettete sich aber nirgendwo an. Auch die Permakulturen im ökologischen Landbau interessierten ihn. Nach dem Zivildienst in einem Pflegeheim begann er das Biologiestudium an der Goethe-Universität, das er 1994 abschloss. Für seine Dissertation über Gallmücken brauchte er noch mal neun Jahre, weil er die Daten immer nur im Sommer sammeln konnte.

Unterdessen hatte er geheiratet und war zweimal Vater geworden. Seine Frau Stefanie verdiente als Apothekerin das Geld für die Familie, während er sich im Senckenberg Naturmuseum mit Forschungsprojekten über Pflanzengallen und deren Parasiten an Weiden beschäftigte. Mit der forensischen Entomologie machte er 1996 bei einem Fachkongress in Florenz Bekanntschaft und erkannte

sofort seine ökologische Marktnische: Das war nicht nur Grundlagenforschung, sondern hatte einen Anwendungsbezug für die Arbeit der Kriminalpolizei. Mit seinem Kollegen Roman Krettek knüpfte er Kontakte zur Frankfurter Rechtsmedizin und wurde externer Mitarbeiter. Hansjürgen Bratzke, damaliger Chef des Instituts, sorgte 2001 erst für eine private, dann für eine universitäre Forschungs- und Lehrstelle.

Seitdem verfasst Amendt 20 bis 30 Gutachten pro Jahr über insektenbesiedelte Leichen bundesweit. Zudem bildet er Studenten und Polizisten für die Spurensuche aus und Forensiker fort. Er erforscht das Wachstum der Insekten, um die Liegezeit der Leichen bestimmen zu können. Aber er weiß: „Wir können den Todeszeitpunkt nur auf den Tag eingrenzen. Das älteste Tier auf dem Toten ist am interessantesten, denn mindestens so alt ist die Leiche“, erläutert er.

Seine ökologischen, physiologischen und molekularen Studien stehen allesamt im Dienst der kriminalistischen Fallarbeit. „Wo die Rechtsmedizin nicht weiterkommt, sind Insekten ein verlässliches Werkzeug.“ Den Geruch von Fliegengreck und Sektion in der Nase wird er spätestens wieder los, wenn er abends nach Hause joggt: sieben Kilometer nach Neu-Isenburg. *CLAUDIA SCHÜLKE*

FRANKFURTER WOCHENMARKT



Das sind doch gute Nachrichten: Die Stadt lag im vergangenen Jahr im Plus, immerhin 40 Millionen Euro betrug der Überschuss. Das ist umso erfreulicher, als Kämmerer Uwe Becker (CDU) mit einem Defizit in Höhe von 147 Millionen Euro kalkuliert hatte. Für dieses Jahr rechnet der zur Vorsicht neigende Becker mit einem Minus von 194 Millionen; wenn die Wirtschaft in unserer kleinen fleißigen Metropole weiter so brummt und wenn die gierige Landespolitik nicht neue Tricks ersinnt, das Geld auf ihre Mühen zu lenken, könnte es 2017 für eine schwarze Null reichen.

Allerdings drohen schon wieder Mehrkosten, die Becker noch nicht einkalkuliert hat. So möchte die Dom-Römer GmbH den westlichen U-Bahn-Abgang zur Station Dom/Römer überbauen. Den Planern ist ziemlich spät aufgefallen, dass dort eine unglückliche Lücke klafft. Dass sich mit dem Verkauf von drei Wohnungen in dem zusätzlichen Haus dessen Bau finanzieren lässt, scheint doch ziemlich optimistisch kalkuliert.

Auch das geplante Kindertheater wird die Stadt ziemlich teuer zu stehen kommen, aber es wird noch ein wenig dauern, bis das Zoo-Gesellschaftshaus tatsächlich umgebaut wird. Und um eine sinnvolle Investition handelt es sich in jedem Fall.

Auch für Beckers Parteifreund Markus Frank war es eine erfolgreiche Woche. Der Mann ist zuständig für Sicherheit, woran man ihn gelegentlich erinnern muss, und hat endlich das Roma-Lager im Gutleutviertel räumen lassen. Die Zustände dort waren unhaltbar, was die zuständigen Stellen zu lange nicht wahrhaben wollten.

Fortschritte gibt es auch bei der Bekämpfung von Dealern in der B-Ebene des Hauptbahnhofs. Der erhöhte Kontrolldruck der Polizei, die seit drei Monaten massiv präsent ist, zeigt Wirkung. Wichtig ist auch, dass die Sicherheitskräfte nun längerfristig observieren dürfen. Offenbar hat sich die Justiz in dieser Hinsicht bewegt. 46 mutmaßliche Dealer befinden sich in Untersuchungshaft. Es war auch überfällig, den überwiegend nordafrikanischen Rauschgifthändlern klarzumachen, wer Herr im Hause ist.

Mit Kriminalstatistiken ist es so eine Sache, schon weil viele Verbrechen nicht angezeigt werden. Unsere Nachbarn, bei denen unlängst zum vierten Mal innerhalb weniger Jahre eingebrochen worden ist, werden sich über den Rückgang der Wohnungseinbrüche um mehr als zwölf Prozent kaum freuen können. Da tröstet es sie auch nicht, dass ihnen kein Fahrrad gestohlen worden ist, obwohl die Fallzahl um zehn Prozent gestiegen ist. *MATTHIAS ALEXANDER*

Schmerzen oder Operationen an Rücken, Gelenken, Bändern, Sehnen oder Muskeln?

Wir bieten Ihnen:

- Ambulante Rehabilitation bei orthopädischen Erkrankungen - mehrstündige Komplextherapie an 2-5 Tagen in der Woche
- Therapie, Rehabilitation, Prävention und Analysen auf höchstem Niveau
- Hochwertige Leistungen, die mit allen gesetzlichen Krankenkassen, der Rentenversicherung, Privatkassen und Berufsgenossenschaften abgerechnet werden können
- MAINTAIN Fitness
- Präventionskurse

Mehr Info's auf www.maintain.de



ÖFFNUNGSZEITEN
MAINTAIN BAD HOMBURG
Mo-Do 7:30 - 21:00 Uhr
Freitag 7:30 - 18:00 Uhr
Samstag 9:00 - 14:00 Uhr

KONTAKT
MAINTAIN BAD HOMBURG
Thomasstraße 10 - 12
61348 Bad Homburg
TEL 06172 - 92 87 - 26
FAX 06172 - 92 87 - 27
MAIL info-hg@maintain.de
WEB www.maintain.de

MAINTAIN FRANKFURT
Mo-Do 8:00 - 20:00 Uhr
Freitag 8:00 - 18:00 Uhr
Samstag 8:00 - 14:00 Uhr

MAINTAIN FRANKFURT
Heinrich-Hoffmann-Straße 1
60528 Frankfurt/Niederrad
TEL 069 - 67 72 09 - 0
FAX 069 - 67 72 09 - 90
MAIL info-ffm@maintain.de
WEB www.maintain.de

RHEIN-MAIN-ZEITUNG

Zeitung für Frankfurt

VERANTWORTLICHER RESSORTLEITER: Dr. Matthias Alexander; Manfred Köhler (stv.)

Patricia Iskander, Peter Badenhop, Mechthild Harting, Katharina Iskandar, Ingrid Karb, Martin Ochmann, Hans Riebsamen, Tobias Rösmann, Rainer Schulze, Helmut Schwan, Dieter Schwöbel, Stefan Toepper, Matthias Trautsch, Jacqueline Vogt, Sascha Zoske.

KULTUR: Michael Hierholzer (Koordination); Dr. Florian Balke, Eva-Maria Magel, Christian Riethmüller.

WIRTSCHAFT: Manfred Köhler (Koordination); Falk Heunemann, Petra Kirchhoff, Jochen Remmert, Daniel Schleidt, Thorsten Winter.

KORRESPONDENTEN: Wolfram Ahlers, Bernhard Bliener, Oliver Bock, Werner Breunig, Luise Glaser-Lotz, Rai-

ner Hein, Dr. Erwald Herodt, Heike Latta, Hanns Matthes, Markus Schug, Eberhard Schwarz.

LANDESPOLITIK: Ralf Euler.

RHEIN-MAIN-SPORT: Der Rhein-Main-Sport wird redigiert von der Sportredaktion der Frankfurter Allgemeinen Zeitung; verantwortl. Anno Hecker; Leonhard Kazda, Ralf Weitbrecht.

POSTSCHRIFT FÜR DEN VERLAG UND REDAKTION: Postanschrift: 60267 Frankfurt am Main Hausanschrift: Hellerhofstraße 2-4, 60327 Frankfurt am Main, Telefon (069) 7591-0, Redaktions-Telefax (069) 7591-1773 und -2075, E-Mail-Adresse der Redaktion: rhein-main@faz.de

VERANTWORTLICH FÜR ANZEIGEN: Michael Hoffelder, Ingo Müller, RheinMainMedia GmbH, Frankfurter Allee 71-81, 60327 Frankfurt am Main, Telefon (069) 7501-4000, Telefax (069) 7501-4105.

Anzeigenpreise laut RMM-Preisliste Nr. 22, gültig vom 1. Januar 2017 an.

Beilagenhinweis: Einem Teil unserer heutigen Ausgabe liegen Prospekte der folgenden Firma bei: **Bike & Outdoor Company GmbH**. Informationen zur Prospektwerbung: Telefon: 069/75 01 - 41 13; Telefax: 069/75 01 - 41 16; E-Mail: beilagen@rheinmainmedia.de